LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

NEUE FOLGE, BEGRÜNDET VON HERMANN KUNISCH IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
THEODOR BERCHEM, VOLKER KAPP, KURT MÜLLER
RUPRECHT WIMMER, ALOIS WOLF

FÜNFUNDVIERZIGSTER BAND

2004



LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

Neue Folge, begründet von Hermann Kunisch

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. THEODOR BERCHEM, PROF. DR. VOLKER KAPP, PROF. DR. KURT MÜLLER, PROF. DR. RUPRECHT WIMMER, PROF. DR. ALOIS WOLF

FÜNFUNDVIERZIGSTER BAND

2004

Das Literaturwissenschaftliche Jahrbuch wird im Auftrage der Görres-Gesellschaft herausgegeben von Prof. Dr. Theodor Berchem, Institut für Romanische Philologie der Universität, Am Hubland, 97074 Würzburg, Prof. Dr. Volker Kapp, Romanisches Seminar der Universität Kiel, Leibnizstraße 10, 24098 Kiel, Prof. Dr. Kurt Müller, Institut für Anglistik/Amerikanistik, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Ernst-Abbe-Platz 8, 07743 Jena (federführend), Prof. Dr. Ruprecht Wimmer, Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät, Katholische Universität Eichstätt, 85071 Eichstätt und Prof. Dr. Alois Wolf, Lorettostraße 60, 79100 Freiburg.

Redaktionsanschrift: Lehrstuhl für Amerikanistik, Institut für Anglistik/Amerikanistik, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Ernst-Abbe-Platz 8, 07743 Jena. Redaktion: Dr. Jutta Zimmermann.

Das Literaturwissenschaftliche Jahrbuch erscheint als Jahresband jeweils im Umfang von etwa 20 Bogen. Manuskripte sind nicht an die Herausgeber, sondern an die Redaktion zu senden. Unverlangt eingesandte Beiträge können nur zurückgesandt werden, wenn Rückporto beigelegt ist. Es wird dringend gebeten, die Manuskripte druckfertig einseitig in Maschinenschrift einzureichen. Ein Merkblatt für die typographische Gestaltung kann bei der Redaktion angefordert werden. Die Einhaltung der Vorschriften ist notwendig, damit eine einheitliche Ausführung des Bandes gewährleistet ist. Besprechungsexemplare von Neuerscheinungen aus dem gesamten Gebiet der Literaturwissenschaft, einschließlich Werkausgaben, werden an die Adresse der Redaktion erbeten. Eine Gewähr für die Rezension oder Rücksendung unverlangt eingesandter Besprechungsexemplare kann nicht übernommen werden.

Verlag: Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, 12165 Berlin.

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH FÜNFUNDVIERZIGSTER BAND

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

NEUE FOLGE, BEGRÜNDET VON HERMANN KUNISCH IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
THEODOR BERCHEM, VOLKER KAPP, KURT MÜLLER
RUPRECHT WIMMER, ALOIS WOLF

FÜNFUNDVIERZIGSTER BAND

2004



DUNCKER & HUMBLOT · BERLIN

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten © 2004 Duncker & Humblot GmbH, Berlin Satz und Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin Printed in Germany

> ISSN 0075-997X ISBN 3-428-11571-6

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier entsprechend ISO 9706 ⊗

INHALT

AUFSÄTZE

Joachim Heinzle, Handschriftenkultur und Literaturwissenschaft	ç
Joachim Hamm, Camillas Grabmal. Zur Poetik der dilatatio materiae im deutschen Eneasroman	29
Miguel García-Bermejo Giner, Las destinatarias de la poesía cancioneril castellana pasional del siglo XV	57
Andres Quero Sánchez, Der Einfluß der Kantischen Philosophie auf Schiller und der fragmentarische Zustand des Geistersehers und der Philosophischen Briefe	71
Heinz-Joachim Müllenbrock, Scott und die Historiographie	99
Jules Zanger, The Case of the Curious Gentleman: Hawthorne's »My Kinsman, Major Molineux«	109
Edgar Pankow, Zwischen Wissenschaft und Komödie: Honoré de Balzac und die Physiologie du mariage	121
Matthias Pape, »Depression über Österreich«. Franz Werfels Novelle »Eine blaß- blaue Frauenschrift« (1940) im kulturellen Gedächtnis Österreichs	141
Barbara Neymeyr, Militanter Messianismus: Thomas Manns Erzählung Beim Pro- pheten im kulturhistorischen Kontext	179
Jan Cölln, Alexander als Orientale. Zur Konstruktion eines Kulturtypus für die Moderne in Jakob Wassermanns Alexander in Babylon (1905)	199
Hubert Zapf, Die radikale Fremdheit des Vertrauten: Leseprozess und kulturelle Bedeutung in William Faulkners The Sound and the Fury	215
Thomas Honegger, Tolkiens moralischer Kosmos	239
Bernd Auerochs, Gründung und Auslöschung des Judentums: Zu Paul Celans Gedicht »Psalm«	261
Rita Unfer Lukoschik, »Die Schöne Wilde«: Betrachtungen zu einem literarischen Motiv der italienisch-amerikanischen Beziehungen im europäischen Kontext	283
Thomas Stauder, Don Juan im spanischen Theater des 20. Jahrhunderts	305

6 Inhalt

KLEINE BEITRÄGE

Wolfgang G. Müller, Flechten, Winden und Weben von Wörtern. Bemerkungen zu der Monographie von Erika Greber über »Textile Texte«	327
BUCHBESPRECHUNGEN	
Becker et al. (Hgg.), Geistliches Wunderhorn. Große deutschen Kirchenlieder. – Ansgar Franz (Hg.), Kirchenlied im Kirchenjahr. Fünfzig alte und neue Lieder zu den christlichen Festen (von Rosa Micus)	337
Andrew James Johnston, Clerks and Courtiers: Chaucer, Late Middle English Literature and the State Formation Process (von Thomas Honegger)	340
Christian Mouchel, Rome franciscaine. Essai sur l'histoire de l'éloquence dans l'Ordre des Frères Mineurs au XVI ^e siècle (von Volker Kapp)	343
Nicolaus Avancini, S.J., Pietas victrix - Der Sieg der Pietas, hg., übers., eingel. u. mit Anm. Lothar Mundt u. Ulrich Seelbach (von Françoise Pélisson-Karro)	347
Jeanne-Marie Guyon, La Vie par elle-même et autres écrits biographiques (von Vol- ker Kapp)	351
Olaf Simons, Marteaus Europa oder Der Roman, bevor er Literatur wurde. Eine Untersuchung des deutschen und englischen Buchangebots der Jahre 1710 bis 1720 (von Volker Kapp)	355
Chateaubriand, Réflexions et aphorismes (von Christine Weiler)	359
Emanuelle Tabet, Chateaubriand et le XVII ^e siècle. Mémoire et création littéraire (von Christine Weiler)	360
Dieter Martin, Barock um 1800. Bearbeitung und Aneignung deutscher Literatur des 17. Jahrhunderts von 1770 bis 1830 (von Ulrich Winter)	362
Dietmar Schloss, Die tugendhafte Republik. Politische Ideologie und Literatur in der amerikanischen Gründerzeit (von Isabell Klaiber)	370
Oliver Scheiding, Geschichte und Fiktion: Zum Funktionswandel des frühen amerikanischen Romans (von Klaus H. Schmidt)	374
Thomas Klinkert, Literarische Selbstreflexion im Medium der Liebe. Untersu- chungen zur Liebessemantik bei Rousseau und in der europäischen Romantik (von Andreas Gipper)	384
Wolf Gerhard Schmidt, Friedrich de la Motte Fouqués Nibelungentrilogie »Der Held des Nordens«. Studien zu Stoff, Struktur und Rezeption (von Alexandra Kertz-Welzel).	388

Inhalt 7

Doris Feldmann)	391
Ernst Leonardy et al. (Hgg.), Traces du mesmérisme dans les littératures européennes du XIX^e siècle (von Gisela Schlüter)	393
Claudia Jünke, Die Polyphonie der Diskurse. Formen narrativer Sprach- und Be- wusstseinskritik in Gustave Flauberts »Madame Bovary« und »L'Education senti- mentale« (von Frank Leinen)	398
Giovanni Cianci and Peter Nicholls (Eds.), Ruskin and Modernism Toni Cerutti (Ed.), Ruskin and the Twentieth Century: The Modernity of Ruskinism (von Stefan Welz)	403
Stefania Michelucci, Space and Place in the Works of D. H. Lawrence (von Meinhard Winkgens)	413
Friedhelm Marx, »Ich aber sage Ihnen«. Christusfigurationen im Werk Thomas Manns (von Veronica Piccolo)	418
Sylvia Tschörner, »Il binocolo aristotelico«: Naturwissenschaft, Philosophie und Intertextualität im Werk von Primo Levi (von Christine Zwinger)	421
Jacqueline Leiner, Aime Césaire le terreau primordial, tome II (von Volker Kapp)	425
Doris Runge, »Du also«: Gedichte (von Manfred Dierks)	426
Matthias Luserke-Jaqui, Medea: Studien zur Kulturgeschichte der Literatur (von Rita Unfer Lukoschik)	428
Bernhard Zimmermann (Hg.), Rezeption des antiken Dramas auf der Bühne und in der Literatur (von Rita Unfer Lukoschik)	430
Alexandra Lembert, Elmar Schenkel (Hg.), The Golden Egg: Alchemy in Art and Literature (von Jürgen Meyer)	433
Monika Fludernik et al. (Hgg.), Der Alteritätsdiskurs des Edlen Wilden. Exotismus, Anthropologie und Zivilisationskritik am Beispiel eines europäischen Topos (von Rita Unfer Lukoschik)	435
Lionello Sozzi, Immagini del selvaggio. Mito e realtà nel primitivismo europeo (von Rita Unfer Lukoschik)	438
Ter Ellingson, The Myth of the Noble Savage (von Rita Unfer Lukoschik)	439
Laurence Richer (éd.), Le Dialogue des arts, t. 2: Littérature et peinture aux XIX^e et XX^e siècles (von Wolfgang Drost)	441
Bodo Plachta, Winfried Woesler (Hgg.), Edition und Übersetzung. Zur wissenschaft- lichen Dokumentation des interkulturellen Texttransfers (von Rita Unfer Luko- schik)	443

8 Inhalt

Eberhard Kreutzer und Ansgar Nünning (Hgg.), Metzler Lexikon englischsprachiger Autorinnen und Autoren (von Adolf Barth)	446
Christa Jansohn (Ed.), Companion to the New Literatures in English (von Norbert Schaffeld)	448
Neue Ansätze in der Erzähltheorie, hg. von Ansgar Nünning & Vera Nünning. – Erzähltheorie transgenerisch, intermedial, interdisziplinär, hg. von Ansgar Nünning & Vera Nünning (von Wolfgang G. Müller)	453
Hubert Zapf, Literatur als kulturelle Ökologie: Zur kulturellen Funktion imaginativer Texte an Beispielen des amerikanischen Romans (von Dieter Schulz)	459
Namen- und Werkregister (von Jutta Zimmermann)	463

Handschriftenkultur und Literaturwissenschaft

Von Joachim Heinzle

Karin Schneider zum 20. Januar 2003¹

Die Literatur des Mittelalters ist in Handschriften überliefert. Im Jargon der Philologen heißen Handschriften Textzeugen«. In dem einen Begriff ist die gesamte Logik einer wissenschaftlichen Disziplin beschlossen: Ein Zeuge ist jemand, der Auskunft über einen Sachverhalt gibt. Der Sachverhalt, den die Handschriften bezeugen, ist ein Text. Zeugenaussagen werden gebraucht, um die Wahrheit über den fraglichen Sachverhalt herauszufinden. Die Wahrheit des Textes ist für den Philologen dessen ursprüngliche, originale Gestalt, wie der Autor sie gewollt hat. Zeugenaussagen sind meistens ungenau. Die Handschriften überliefern die Texte meistens fehlerhaft. Wenn ein und derselbe Sachverhalt von mehreren Zeugen geschildert wird, stimmen die Aussagen gewöhnlich nicht überein. Wenn ein Text in mehreren Handschriften überliefert ist, weichen diese gewöhnlich voneinander ab. Wie der Kriminalbeamte muß der Philologe die Fehler der Zeugenaussagen erkennen und aus den Widersprüchen die Wahrheit rekonstruieren: eben das Original des Textes.

Wir sind gewohnt, diese Art von Rekonstruktions-Philologie, deren Wurzeln bekanntlich in der Renaissance liegen, mit dem Namen Karl Lachmanns zu verbinden. Wir sprechen von der ›Lachmannschen Methode‹.² Es kennzeichnet diese Methode, daß sie ein zwiespältiges Verhältnis zur Überlieferung hat. Man ist versucht, vom ›Lachmannschen Paradox‹ zu sprechen: Die Handschriften allein bewahren den Text. Deshalb sind sie unverzichtbare Zeugen. Da sie ihn aber nicht in seiner ursprünglichen Gestalt bewahren, verstellen sie ihn zugleich und sind damit Störfaktoren. Ihrer radikalen Ausschaltung gilt die klas-

¹ Leicht überarbeitete Fassung eines Vortrags, den ich anläßlich der Ehrenpromotion von Karin Schneider am 20. Januar 2003 an der Universität München gehalten habe und danach an der Universität Bremen und in der Murhardschen Bibliothek in Kassel zur Diskussion stellen durfte. Für fruchtbare Kritik und wertvolle Anregungen habe ich den Zuhörern zu danken.

² Vgl. Sebastiano Timpanaro, *La genesi del metodo del Lachmann* (Florenz 1963); deutsch: *Die Entstehung der Lachmannschen Methode*, 2., erweiterte und überarbeitete Auflage (Hamburg 1971).

sische Prozedur der eliminatio codicum descriptorum. »Es wird [...] einleuchten«, lesen wir in einer einflußreichen Einführung in die Textkritik, »daß ein Zeuge wertlos ist (d. h. als Zeuge wertlos), wenn er ausschließlich von einer erhaltenen oder einer ohne seine Hilfe rekonstruierbaren Vorlage abhängt. Gelingt es hinsichtlich eines Zeugen dies nachzuweisen [...], so muß der Zeuge ausgeschaltet werden (eliminatio codicum descriptorum).«³

Eliminatio codicum: Beseitigung, Ausmerzung, Entsorgung von Handschriften als Ziel der Philologie - darüber werden heute die meisten den Kopf schütteln. Das ist die Folge einer Forschungswende, in der der >alten Philologie« mit Verve eine >neue Philologie« entgegengetreten ist, »The New Philology«, wie das nun schon legendäre Heft der Zeitschrift Speculum überschrieben ist, das 1990 deren 65. Jahrgang eröffnete. Ein Jahr zuvor war eine Kampfschrift des französischen Romanisten Bernard Cerquiglini erschienen, die unter dem erasmischen Titel Éloge de la variante erbarmungslos mit der valten Philologie abrechnete.4 Diese Schrift und das Speculum-Heft leiteten jene Wende ein, die sich in Literaturwissenschaft und Kodikologie seit längerem angebahnt hatte. Programmatisch hat Stephen Nichols schon im Titel seiner Einleitung in das Speculum-Heft die Philologie neu positioniert: »Philology in a manuscript culture«.5 »Manuscript culture«, »Handschriftenkultur«, wird als das Arbeitsfeld der >neuen<, und das will sagen: der wahren Philologie, der »print culture« entgegengesetzt, der »Druckkultur«, deren Logik die >alte Philologie« anachronistisch und somit erkenntnisverhindernd verhaftet gewesen sei. Blind auf die Kategorien dieser Druckkultur fixiert, in der die individuelle Vielfalt der geschriebenen Bücher durch die mechanisch produzierte Uniformität des gedruckten Buches abgelöst worden sei, habe die >alte Philologie« nicht nur die lebendige Fülle der Textvarianten, die sie in den Handschriften vorfand, auf das Phantom des einen kritischen Textes reduziert, sondern auch die handschriftlichen Zeichensysteme aus Schriftformen, Einrichtung der Seite, Schmuck und Bildern im sterilen Abstraktum der gedruckten Seite ausgelöscht.

Der von Nichols beschworene Drang zu den mittelalterlichen Wurzeln der Philologie – »a desire to return to the medieval origins of philology, to its roots in a manuscript culture«⁶ –, dieser Drang kam nicht von ungefähr. Er fügt sich in den herrschenden intellektuellen Diskurs des ausgehenden 20. Jahrhunderts, und er will dezidiert als Teil dieses Diskurses verstanden werden: »post-

³ Paul Maas, Textkritik, 3., verbesserte und vermehrte Aufl. (Leipzig 1957), 5.

⁴ Bernard Cerquiglini, Éloge de la variante. Histoire critique de la philologie (Paris 1989).

⁵ Stephen G. Nichols, »Introduction: Philology in a Manuscript Culture«, *Speculum*, 65 (1990), 1-10.

⁶ Ibid., 1.

modern« nennt Nichols die Wendung zu den Handschriften.⁷ So ist die ›neue Philologie‹ nicht weniger ein Kind ihrer eigenen Zeit, bestimmt von deren »Selbst-Deutungen« und »Obsessionen«⁸, als die ›alte Philologie‹ – sie enthüllt vom Mittelalter gerade einmal so viel, wie sie über die Gegenwart verrät. Ich komme darauf zurück und wende mich zunächst den Sachen zu. An einigen Beispielen will ich zeigen, welchen Zugewinn an literarhistorischer Erkenntnis der Rekurs auf die Handschriften – das heißt: auf die »Materialität ihrer Erscheinungsform«⁹ – erbringen kann. Meine Stichworte sind: ›Einrichtung‹, ›Verbund‹, ›Varianz‹.

Einrichtung

Unter Einrichtung verstehe ich im weitesten Sinne die Auswahl und die räumliche Organisation der graphischen Zeichen, die das Blatt bedecken: der Buchstaben, der nicht-alphabetischen Text-Zeichen (Satzzeichen, Paragraphen-Zeichen, Hinweis-Zeichen etc.), der Ornamente und der Bilder. Mit Johann Peter Gumbert kann man drei Funktionen unterscheiden, die die graphische Gestaltung der Seite zu erfüllen hat: eine ästhetische, eine strukturierende und eine semiotische Funktion.¹⁰

Daß die Einrichtung der Seite gewöhnlich ästhetische Bedürfnisse erfüllen und orientierende Strukturierung schaffen will, liegt auf der Hand. In unserem Zusammenhang interessiert vorrangig der dritte, der semiotische Aspekt. Gumbert gibt Beispiele: »Ein humanistisches Buch [...] trägt, außer seinem Inhalt, noch eine bedeutende Menge weiterer Information, die gutteils abzulesen ist, ohne daß man das Buch tatsächlich liest, nämlich an der 'Typographie', und die sich etwa wie folgt übersetzen läßt: >Wer mich besitzt, und wer mich liest, ist nicht einer der Dunkelmänner dieses tintenklecksenden Säkulums, sondern ein gebildeter Mensch, der human mit Cicero und Augustin umzugehen weiß. So sagt das riesige Chorbuch: >Wir sind eine reiche Kirche'; das irische Evangeliar: >Mein Inhalt ist das Kostbarste auf Erden'; das Franziskaner-Heft: >Wir haben dem Pomp der Welt entsagt. Indem das Buch sich teurer, billiger, moderner,

⁷ Ibid., 7.

⁸ Otto Gerhard Oexle, »Memoria in der Gesellschaft und in der Kultur des Mittelalters«, in: Joachim Heinzle (Hg.), *Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche* (Frankfurt a.M./Leipzig 1994), 297-323, hier 323.

⁹ Joachim Bumke, Die vier Fassungen der Nibelungenklage. Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte und Textkritik der höfischen Epik im 13. Jahrhundert, Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 8 (42) (Berlin / New York 1996), 70.

¹⁰ Johann Peter Gumbert, »Zur ›Typographie‹ der Geschriebenen Seite«, in: Hagen Keller/Klaus Grubmüller/Nikolaus Staubach (Hgg.), *Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter. Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen* (München 1992), 283–292, hier 284.